

So lang ein Tröpfchen Blut noch  
glüht,  
noch eine Faust den Degen zieht,  
und noch ein Arm die Büchse spannt,  
betritt kein Welscher deinen Strand." —  
Lieb Vaterland magst ruhig sein,  
fest steht und treu die Wacht am  
Rhein!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,  
die Fahnen flattern in dem Wind.  
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen  
Rhein!  
Wir alle wollen Hüter sein!  
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,  
fest steht und treu die Wacht am  
Rhein!

## 260. Die Schlacht von Gravelotte am 18. August 1870.

(Statt.)

Durch die Schlachten vom 14. und 16. war den Franzosen der Rückzug auf der Straße nach Verdun<sup>1)</sup> abgeschnitten; jetzt sollte ihnen auch der Abzug in nördlicher Richtung durch die Ardennen unmöglich gemacht werden. Am 17. wurden die Truppen, die an den letzten Gefechten nicht theilhaftig waren, herangezogen. Am folgenden Tage übernahm König Wilhelm die persönliche Leitung der bevorstehenden Schlacht und überschaute mit dem General v. Moltke und dem Prinzen Friedrich Karl von den Höhen die Stellung des Feindes, deren Mittelpunkt das Dorf St. Privat<sup>2)</sup> war, während die französische Nachhut bei Gravelotte<sup>3)</sup> stand.

Die deutschen Truppen hatten am Morgen des 18. August folgende Aufstellung: Drei Corps, das Gardecorps, das IX. und das XII. Corps bildeten die erste Linie. Sächsische und preussische Kavallerie gingen zur Aufklärung den Kolonnen voraus. In zweiter Linie folgten das III. und das X. Corps; als letzte Reserve verblieb das II. Armeecorps, die Pommern, die aber erst von Pont à Mousson<sup>4)</sup> im Anmarsch waren.

Das IX. Corps stieß zunächst auf vorgeschobene Abtheilungen des Feindes und eröffnete um 12 Uhr durch Geschützfeuer die Schlacht; die erste Armee erhielt Befehl, auf dem rechten Flügel die auf den Höhen von Gravelotte und Rezonville<sup>5)</sup> stehenden Feinde durch Artilleriefeuer zu beschäftigen, und eröffnete um  $\frac{3}{4}$  1 Uhr eine langsame und wohlgezielte Kanonade, welche der Feind aus zahlreichen Batterien erwiderte. Der Donner der Geschütze wurde überdönt durch das seltsame Geräusch der Mitrailleusen<sup>6)</sup>. Zwischen 2 und 3 Uhr begann der Infanteriekampf. Die Stellung des Feindes dehnte sich über den ganzen Höhenzug von St. Marie aux Chênes<sup>7)</sup> bis zu der von Metz nach Verdun führenden Landstraße aus und war eine außerordentlich starke. Diese Höhen waren ohnehin sehr schwer einzunehmen, aber die Franzosen hatten noch besondere Befestigungswerke angelegt und Schützengräben in mehreren Stockwerken hinter und über einander aufgeworfen, so daß der Höhenzug an einzelnen Stellen ganz einer Festung glich.

Lang und schwer wogte der Kampf an den verschiedenen Punkten. Auf dem linken Flügel kämpften die Sachsen und das Gardecorps um St. Marie aux Chênes und die dahinter sich erhebende Anhöhe von St. Privat und das gleichnamige Dorf; es war der Schlüssel der feindlichen Stellung und wurde endlich unter großem Blutvergießen erobert. Während aber der Sieg auf diesem Flügel errungen war, stand es auf dem rechten, bei Gravelotte, noch bedenklich. Nur wenn das zweite Corps noch rechtzeitig zum Eingreifen

Syrich: 1) Werböng. 2) häng Privat. 3) Graw Tott. 4) Pong ta Musong. 5) Rezhongwihl. 6) Mitrailjeen. 7) häng Mari oh Schöhn.